

So sieht das geplante Oberstufenzentrum Telli aus

Es soll in einer ersten Etappe um die 140 Millionen Franken kosten – doch zuerst sind politische Hürden zu nehmen.

Nadja Rohner

Darauf hat Aarau lange gewartet: Am Freitag präsentierte die Stadt das Siegerprojekt für das neue Oberstufenzentrum Telli. Es soll künftig alle Aarauer Oberstufenstandorte (plus jene von Küttigen) an einem Ort zentral zusammenführen: Sek, Bez und Real vereint, 1200 Schülerinnen und Schüler, eine der grössten Oberstufenschulanlagen der Schweiz. In einer ersten Etappe soll das Zentrum 54 Abteilungen (Klassen) haben.

«Es handelt sich wohl um das grösste Bauprojekt, das die Stadt Aarau je vorbereitet hat», so Stadtpräsident Hanspeter Hilfiker. Die Präsentation kommt gerade noch früh genug, damit sich die Ortsbürger und die Einwohnerratsmitglieder, die im November über den fürs Projekt zwingend notwendigen Landabtausch befinden, ein Bild machen können. Der für Hochbau zuständige Stadtrat Hanspeter Thür betonte jedoch an der Projektpräsentation, den Landabtausch brauche man unabhängig vom Oberstufenzentrum: «Für uns als Stadt ist es ganz wichtig, dass sich die beiden Kantistandorte entwickeln können – und dafür ist der Landabtausch nötig. Wir wollen nicht, dass Kantischüler aus Aarau nach Zofingen oder Lenzburg ausweichen müssen, weil es hier keinen Platz mehr hat.»

Es sei ein Fakt, dass Aarau in den nächsten zehn Jahren massiv mehr Schulraum brauche, so Thür. Er gab zu verstehen, es sei besser, das Areal in der Telli zu nutzen, anstatt «die letzte grosse Landreserve der Stadt in Angriff nehmen zu müssen – die Gönhardgüter».

Siegerarchitekten haben auch in Suhr gebaut

18 Projekte sind für den Architekturwettbewerb eingegangen. Sechs wurden schliesslich rangiert. Gewonnen hat das Büro «Pool Architekten» aus Zürich – man kennt sie in der Region bereits. Sie haben das neue Stapferhaus in Lenzburg und das Suhrer Primarschulhaus Vinci gebaut. Ihr Projektentwurf «Daucus» ist bemerkenswerterweise der günstigste unter den sechs – er kostet ungefähr 140 Millionen (plus/minus 20 Prozent) im Erstausbau mit 54 Abteilungen.

Schul-Stadträtin Franziska Graf betonte, das Projekt habe alle Anforderungen unter einen Hut gebracht. Aus Sicht der Kinder sei wichtig, dass sie nach der Primar nicht von ihren Gspändli getrennt würden, dass das Freifachangebot besser ausgebaut werde, dass eine Mensa betrieben werden könne und dass alle von einer modernen Schulinfrastruktur profitieren könnten – hier gebe es aktuell nämlich sehr grosse Unterschiede. «Ein Standort ist ausserdem aus schulorganisatorischer Sicht einfacher zu planen, und heute doppelt vorhandene Infrastruk-



Blick auf den künftigen zentralen Platz zwischen den beiden Schulhaus-Paaren. Rechts ist ein Teil des neuen Baus mit Turnhallen, Mensa, Aula und Mediathek zu sehen.

Bilder: zvg



So sieht das neue Schulhaus von innen aus.

tur fällt weg.» Wichtig sei bei der Planung aber gewesen, dass die Bauten sehr flexibel nutzbar sind: «Denn eins ist sicher in der Schullandschaft: Sie wandelt sich ständig. Deshalb brauchen wir Schulhäuser, die sowohl im Innern als auch in ihrem Umfang an veränderte Bedürfnisse angepasst werden können.» Das Siegerprojekt hätte die gesamte breit abgestützte Jury derart überzeugt, dass es für alle ganz eindeutig die Nummer eins gewesen sei. «Es ist das richtige Projekt», betonte auch Schulvorstandspräsident Salvatore Nunziata. Er sprach von einem «wichtigen Schritt auf dem Weg zu unserer gemeinsamen Vision.»

Stadtbaumeister Jan Hlavica hob hervor, dass er durchaus eine gewisse Erleichterung verspürt habe, weil das Siegerprojekt die hohen, umfangreichen Anforderungen vollumfänglich erfüllen könne. «Das weiss man im Voraus ja nie.»

Fünf neue Gebäude

Zur Tellistrasse hin gibt es einen Bau mit öffentlichem Charakter. Hier befinden sich Turnhallen, die Mediathek, die Mensa, die Aula. Als einziges der insgesamt fünf neuen Gebäude hat dieses eine mit Photovoltaikelementen

verkleidete Fassade. Die anderen vier sind Betonrahmenkonstruktionen mit vorfabrizierten Holzelementen, die auch die Fassade ausmachen. Die relativ grossen Fenster seien adäquat beschattet, so Stadtbaumeister Jan Hlavica.

Die vier Schulhäuser stehen fast im rechten Winkel zur Weiermattstrasse. Je zwei sind sich etwas näher und mit einer Brückenkonstruktion verbunden. Diese ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, aus fast jedem Stockwerk zwischen den Häusern zu wechseln, ohne zuerst ins Erdgeschoss gehen zu müssen. Ausserdem sind die Brücken nicht nur gedeckt, sondern in der Mitte verbreitert, so dass man sich hier auch in den Pausen gut aufhalten kann.

Darüber hinaus haben die Schulhäuser an der Südseite Balkone. Aussenliegende Wendeltreppen ermöglichen ebenfalls ein schnelles Hinein und Hinaus. Man glaubt es kaum: Es gab tatsächlich einen Projektentwurf, der einen einzigen grossen Zugang für alle Schülerinnen und Schüler vorsah.

In der Mitte zwischen den beiden Schulhaus-Paaren befindet sich eine Art «Telliring 2.0»; ein Park mit Tartanbahn. Es gibt einen befestigten Allwetterplatz, einen Stauden- und Lehr-



So fügen sich die Neubauten ins Quartier ein.

garten, ein Biotop, eine «Boulderlandschaft», diverse Spiel- und Liegewiesen, eine Weitsprunganlage sowie einen Heil- und Küchenkräutergarten. Für jedes Pausenbedürfnis sei etwas dabei, so Franziska Graf. Generell kommt das Areal im Besonderen sehr grün daher; die Baumreihe im Süden (Weiermattstrasse) und eine prägnante Eiche im Westen können voraussichtlich beibehalten werden. Es wird keine Tiefgarage gebaut, die Aussenparkierung für motorisierte Fahrzeuge bleibt ungefähr da, wo sie sich (beim Hallenbad) bereits befindet. Generell ist die Unterkellerung auf ein Minimum reduziert.

Häuser können aufgestockt werden

Die Architekturbüros mussten aufzeigen, wie sie einen Schulcampus für 54 Klassen planen, der aber auch auf 66 Abteilungen ausbaubar sein muss. Das Siegerprojekt löst die Aufgabe, in dem es Aufstockungen für den Turnhallenbau an der Tellistrasse sowie für zwei der Holzbauten mit Schulzimmern vorsieht.

Wenn man die Projekte durchsieht, erkennt man: Es gibt durchaus solche, bei denen der Ausdruck «Mammut-Schu-

le», den das Gegnerkomitee nutzt, eine gewisse Berechtigung hat. Das sind zum Teil riesige, klobig wirkende Bauten, die fast das gesamte Raumprogramm in einem Gebäude zusammenfassen.

Manche dieser Projekte lassen dafür grosse zusammenhängende Freiflächen. Diese sind beim Siegerprojekt eher gleichmässiger um die einzelnen Häuser verteilt. Es fügt sich dafür auffällig unauffällig ins Quartier ein, anstatt es zu dominieren. Das gilt umso mehr vor dem Hintergrund, dass mit der Revision der Bau- und Nutzungsordnung in diesem Bereich der Telli neu höher gebaut werden darf.

Übrigens: Der Projektname, «Daucus», dürfte eine augenzwinkernde Reverenz des Zürcher Architekturbüros an die Hauptstadt des Rüeblkantons sein – denn Rüebli heisst auf Latein «Daucus carota».

Die Ausstellung aller Projekte kann besichtigt werden. Die Vernissage findet am Dienstag, 24. Oktober, um 18 Uhr statt. Bis zum Freitag, 3. November, ist die Ausstellung von Montag bis Freitag jeweils von 16 bis 19 Uhr geöffnet, am Samstag und Sonntag von 14 bis 17 Uhr. Adresse: Neumattstrasse 17, 1. Obergeschoss.